

„W-Besoldung gefährdet die Fachhochschulen“

Erste bundesweite Studie zur W-Besoldung an Fachhochschulen bescheinigt dramatische Auswirkungen.

Bonn, den 15. Januar 2009

Nur noch 76 % der Professorinnen und Professoren an den deutschen Fachhochschulen sind mit ihrer Berufswahl zufrieden - 5 % weniger bei den W-Besoldeten als bei den C-Besoldeten. Nur 42 % würden einem guten Freund zur Übernahme einer Professur raten. Nur 16,8 % meinen, dass die zwischen 2003 und 2005 eingeführte W-Besoldung die Leistungsbereitschaft der Hochschullehrer fördert. Und über 86 % meinen, die Besoldung mache es unmöglich, qualifizierten Nachwuchs für Professuren zu gewinnen.

Dies ergab die erste bundesweite wissenschaftlich fundierte Umfrage zur W-Besoldung, die der Hochschullehrerbund **h**lb**** im zweiten Halbjahr 2008 durchgeführt hat. Befragt wurden alle Professorinnen und Professoren der öffentlichen Fachhochschulen aller Bundesländer außer NRW. Von den versandten 10.588 Fragebögen kamen rund 3.300 verwertbar zurück. Identische Fragen einer vorangegangenen NRW-Studie wurden in die Gesamtauswertung integriert. Die extrem hohe Rücklaufquote von 31 % und die weitgehende Abbildung der offiziellen Zahlen über die Verteilung nach Bundesländern, Fachbereichsstrukturen sowie Geschlecht belegen die Repräsentativität der Ergebnisse. Die Auswertung erfolgte durch ein Team unabhängiger Wissenschaftler.

Die W-Besoldung für Hochschullehrer wurde 2002 auf Bundesebene eingeführt und von den Ländern bis 2005 umgesetzt. Sie sieht in der an Fachhochschulen vorherrschenden Besoldungsgruppe W 2 eine für das gesamte Berufsleben gleichbleibende Grundvergütung zwischen 3.600,- Euro und 4.100,- (je nach Bundesland) vor, zu der Zulagen kommen können. Die frühere C-Besoldung sah dagegen - wie bei den übrigen Beschäftigten des öffentlichen Dienstes - im Zeitablauf ansteigende Beträge zwischen ca. 4.100,- Euro (C 2 bei ca. 39 Jahren) und ca. 5.500,- Euro (C 3) vor.

Die Grundvergütung W 2 ist nach Ansicht von 89 % aller Hochschullehrer den Aufgaben einer Professur nicht angemessen. Immerhin sind Einstellungsvoraussetzung neben einer überdurchschnittlichen Promotion besondere Leistungen bei der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in einer mindestens fünfjährigen beruflichen Praxis. Auch wenn das Einkommen nicht der wesentliche Anreiz für die Übernahme einer Professur sein sollte, machen die gezahlten Beträge einen Wechsel in das Professorenamt für qualifizierte Führungskräfte nahezu unmöglich.

Zulagen gleichen nach den Ergebnissen der Studie das Defizit nicht aus: **36 % aller W-Besoldeten erhalten überhaupt keine Zulagen, bei 41% liegen sie unter 500,00 Euro** - und auch davon wird nur ein Teil bei der Pension berücksichtigt. 75 % derjenigen, die Zula-

gen erhalten, haben **schlechte oder gemischte Erfahrungen bei der Vergabe der Zulagen** gemacht.

„Unsere mit wissenschaftlichen Methoden durchgeführte Studie bestätigt den dringenden **Handlungsbedarf für eine Nachbesserung der Professorengehälter**“, so Nicolai Müller-Bromley, Präsident des Hochschullehrerbundes **h**lb****. Müller-Bromley sieht insbesondere den **Ausbau der Fachhochschulen durch den Hochschulpakt II und Ausbauprogramme der Länder gefährdet**. „Wie wollen wir den dramatischen Anstieg der Studierendenzahlen bis 2014 und die einsetzende Pensionierungswelle an unseren Hochschulen gleichzeitig bewältigen, wenn der übrige öffentliche Dienst und die Wirtschaft ein Mehrfaches an Bezahlung bieten?“ - so seine Befürchtung.

Der Hochschullehrerbund **h**lb**** fordert daher eine für alle Hochschulen – Universitäten wie Fachhochschulen – **einheitliche Grundvergütung nach W 3**. Diese liegt zurzeit je nach Bundesland zwischen 4.400,- und 5.000,- Euro. Darüber hinaus fordert er **Zulagen, die regelmäßig unbefristet vergeben werde, an prozentualen Besoldungserhöhungen teilnehmen und auf die Pension angerechnet werden**. Außerdem müsse endlich **Transparenz bei der Vergabe der Zulagen** hergestellt werden, um der verbreiteten Unzufriedenheit entgegenzuwirken.

Weitere Ergebnisse der Studie:

- Die Zulagen der W-Besoldung können wegen ihrer Befristung und ihrer fehlenden Ruhegehaltsfähigkeit für rund 82 % der Beteiligten den Einkommensnachteil gegenüber der C-Besoldung nicht ausgleichen.
- Rund 31 % der W-Besoldeten sind aus der C-Besoldung dorthin gewechselt, 11 % zu gleichen Konditionen, 11 % mit Verbesserungen und 9 % zu anderen Bedingungen. Die meisten Wechsel gab es in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Niedersachsen.
- Weitere Wechsel von der C- in die W-Besoldung sind von Voraussetzungen abhängig: 10 % würden nur zu gleichen Bedingungen wechseln, 36 % möchten bessere Bedingungen, 17 % weniger Lehrdeputat und 14 % bessere Forschungsmöglichkeiten.
- Ihre Erfahrungen bei der Beantragung von individuellen Zulagen bezeichnen unter den Befragten in der W-Besoldung 25,5 % als positiv, 32 % als negativ und 42,5 % als gemischt.
- Bei 26 % der W-Besoldeten sind Zulagenanteile zwischen 74 und 1552 Euro ruhegehaltsfähig, im Durchschnitt rund 547 Euro.
- Mit Ihrer Berufswahl „Professor/Professorin an einer FH“ sind insgesamt 76 % der Befragten zufrieden (zum Vergleich NRW 2005: 85 % und 2008: rd. 80 %). In der C-Besoldung liegt der Anteil voll bzw. überwiegend Zufriedener bei 78 % und in der W-Besoldung bei 73 %.

Sämtliche Ergebnisse der Studie werden in Heft 1/2009 der Zeitschrift „Die Neue Hochschule - DNH“ umfassend publiziert.